

The background of the book cover is a light-colored, textured surface, possibly paper or fabric, with a faint, repeating pattern of a classical building facade. Overlaid on this background are various forensic and crime-related elements: several bullet holes of different sizes, some with visible bullet casing; large, dark red blood splatters of varying shapes and sizes; and several red fingerprints. Two brass bullet casing are prominently displayed in the lower half of the cover. The author's name is centered at the top in a bold, black, sans-serif font.

Jan Flieger

Eine Stadt sucht einen MÖRDER

Impressum

Jan Flieger

Eine Stadt sucht einen Mörder

Kriminalgeschichten

ISBN 978-3-86394-489-6 (E-Book)

Die Druckausgabe erschien erstmals 1987 im Militärverlag der DDR, Berlin.

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta

© 2014 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: verlag@edition-digital.com

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

Genossen Oberstleutnant a. D. Kurt Hader möchte ich für die Unterstützung danken, die er mir beim Schreiben dieser Geschichten gewährt hat. Alle Erzählungen beruhen auf wahren Begebenheiten. Die Namen der Personen und Handlungsorte wurden verändert.

Eine Stadt sucht einen Mörder (Tatjahr: 1959)

1. Kapitel

Bamberg sitzt in der Badewanne, als der Anruf kommt. Er springt hoch, wirft sich den Bademantel über und stürzt, ohne sich abgetrocknet zu haben, ins Wohnzimmer.

Es ist Däuerling.

«Einsatz, Ernst.»

«Was liegt an?»

«Ein sechs Jahre altes Mädchen wird vermisst. Seit zehn Uhr. Der Vater ist hier im VPKA. Ich schicke das Auto los.»

«Gut», sagt Bamberg und legt auf.

Es ist achtzehn Uhr dreißig. Er wird Gisela einen Zettel auf den Tisch legen. Er wundert sich, dass sie noch nicht da ist, aber sie könnte bei einer Freundin sein.

Im VPKA überfliegt er die Vermisstenanzeige. Das verschwundene Mädchen heißt Rosemarie Lehmann und wurde am 20. 2. 1953 in Rostock geboren. Es ist 110 cm groß, hat ein ovales Gesicht, eine Stupsnase und eine hohe Stirn, dichtes braunes Haar und einen kurzen Pony. Das Mädchen sieht auffallend bleich aus und hat Sommersprossen. Bekleidet ist es mit einem schwarzblauen Trägerrock, einer blauen Bluse, einem grünseidenen Unterrock, rosa Hemd und Schlüpfer, blau-weißen Söckchen und braunen Riemchensandaletten.

Alle erforderlichen Maßnahmen, so erfährt Bamberg, sind sofort nach der Anzeige eingeleitet worden. Sämtliche Reviere, Funkwagen, Schnellkommandos, die Transportpolizei und die Wasserschutzpolizei sind verständigt worden, alle Endstellen der Straßenbahn, die im Dienst befindlichen Taxen, die Unfallbereitschaft und alle Krankenhäuser.

2. Kapitel

Bamberg öffnet leise die Tür des Vernehmungsraumes, in dem Däuerling mit dem Vater der Vermissten sitzt, grüßt und setzt sich auf den freien Stuhl. Der Vater blickt zu Bamberg, unterbricht aber seine Worte nicht.

«Zu unserer Familie gehört noch ein Junge im Alter von dreizehn Jahren aus der ersten Ehe meiner Frau. Meine Frau geht halbtags arbeiten. Vormittags. Ihre Arbeitsstelle ist fünf Minuten von unserer Wohnung entfernt. Rosemarie wird früh vom Jungen in den Kindergarten gebracht, und um zwölf Uhr dreißig wird sie von ihm oder von meiner Frau wieder abgeholt.»

«Wie ist der Kontakt Ihrer Tochter zu fremden Menschen?», fragt Däuerling.

«Rosemarie ist sehr kontaktfreudig.»

«Mit welchen Kindern spielt sie?»

«Eigentlich mit jedem. Wenn Rosemarie vom Kindergarten zurück ist, spielt sie meist auf dem Hof oder in der Köbisstraße. Wie die Spielgefährten heißen, können Ihnen sicher mein Junge oder meine Frau sagen.»

«Haben Sie sie schon suchen müssen?»

«Bisher noch nicht.»

«Wie war das mit Ihrer Schwiegermutter?»

«Meine Frau und ich sind am zweiten Juli in Urlaub gefahren. Da hat meine Schwiegermutter Rosemarie mit nach Rostock genommen. Am fünfzehnten Juli sind wir zurückgekommen. Die Schwiegermutter brachte unsere Tochter am sechzehnten Juli.»

«Sie gaben in Ihrer Anzeige ein Federballspiel an?», fragt Däuerling.

Der Mann nickt. «Meine Frau hat es ihr am siebzehnten Juli gekauft.»

«Beschreiben Sie es bitte.»

«Die beiden Schläger haben einen weißen Griff. Auf dem Griffansatz steht die Firmenbezeichnung. Die Teller beider Schläger sind mit Perlonfäden gewebt. Zum Spiel gehören zwei Bälle, einer ist bräunlich, der andere silbergrau. Rosemarie hatte noch einen weißen Igelitbeutel bei sich mit einer roten Schnur zum Zuziehen.»

«Kann sich Ihre Tochter bei anderen Familien aufhalten?»

«Ich wüsste nicht, wo Rosemarie hingegangen sein könnte.» Plötzlich stutzt der Mann. «Da ist etwas. Am achtzehnten Juli haben wir alle abwechselnd mit Rosemarie auf dem Hof Federball gespielt. Nach dem Mittagessen, so gegen vierzehn Uhr, hat Rosemarie mit einem Mann aus der Leninallee Federball gespielt. Der hielt sich in dieser Zeit auf seinem Hof auf und hatte seinen Hund bei sich. Die Höfe der Schillerstraße, in der wir wohnen, und der Leninallee bilden einen Komplex. Wie der Mann heißt, weiß ich nicht.»

«Schildern Sie bitte den heutigen Tag», beginnt Däuerling wieder und wirft Bamberg einen kurzen Blick zu. «Möglichst genau.»

«Gegen acht Uhr kam Rosemarie an unser Bett. Wir haben ihr ein Bilderbuch gegeben und sind alle so gegen acht Uhr dreißig aufgestanden. Gegen neun Uhr ging Rosemarie zum Konsum an der Leninallee und holte Brötchen und Butter. Dann haben wir gemeinsam gefrühstückt. Rosemarie nahm sich ein Brötchen und ging mit dem Federballspiel auf den Hof. Sie rief einige Mal, ob nicht die Mutti mit ihr Federball spielen würde. Meine Frau hatte aber noch häusliche Arbeiten zu erledigen und konnte nicht sofort runtergehen. Von der Küche aus habe ich Rosemarie auf dem Hof stehen sehen. Ich bin dann mit dem Jungen in den Keller gegangen und habe den Handwagen rausgeholt. Ich weiß aber nicht, wie spät das war. Als ich noch am Wagen hantierte, kam der Herr Dörner, holte sein Fahrrad aus dem Keller und sagte, dass es regnen würde. Ich fuhr dann mit dem Handwagen los in Richtung Bahnhof zum Altstoffhändler. Der Junge begleitete mich. Es nieselte. Um elf Uhr zehn waren wir wieder in unserer Wohnung.

Kurz nach drei viertel zehn wollte meine Frau mit meiner Schwiegermutter einkaufen gehen. Da haben sie Rosemarie das erste Mal gesucht. Meine Frau dachte, dass sie bei einer Freundin sei. Als beide Frauen vom Einkauf zurückkamen, das muss so gegen elf Uhr dreißig gewesen sein, haben sie in der Köbisstraße und in der Reichpietschstraße vergeblich nach Rosemarie gesucht. Als ich nachher zurückkam, haben wir intensiv in der ganzen Gegend nach unserer Tochter Ausschau gehalten. Ich glaube, dass Rosemarie nur vom Hof gegangen sein kann, als ich im Keller war. Oder sie ist zu diesem Zeitpunkt noch auf dem Hof gewesen und erst dann weggegangen, als ich mit dem Handwagen zum Bahnhof fuhr. Sie muss in der Gegend der Köbisstraße verschwunden sein. Ich kann mir nicht vorstellen, dass meine Tochter im Regen weit weggelaufen ist. In der Köbisstraße sind alle Hauskeller, aber nicht alle Böden durchsucht worden. Ergebnislos. Meine Schwiegermutter ist gegen zwölf Uhr zum Bahnhof gegangen und um zwölf Uhr dreiundvierzig mit dem Zug nach Rostock gefahren.»

Däuerling blickt Bamberg an. «Ernst, ein Blitztelegramm nach Rostock.»

Bamberg erhebt sich und verlässt den Raum.

3. Kapitel

Von dem Mädchen fehlt auch am Morgen des 21. Juli jede Spur. Däuerling befiehlt, dem Kreisfahndungsbevollmächtigten Fotos der Vermissten zu übergeben. Ein Sonderkommando mit Hunden soll die Gartenanlagen und besonders offenstehende Lauben und Stallungen durchsuchen.

Aber Rosemarie bleibt unauffindbar.

Nachfragen in allen Kindergärten der Stadt bringen kein Ergebnis.

Wo war Rosemarie Lehmann?

Wo?

Die Morduntersuchungskommission besteht zu diesem Zeitpunkt aus fünf Genossen: Hauptmann Däuerling, dem Leiter, Leutnant Ernst Bamberg, Leutnant Martin Sperber, dem Kriminaltechniker, Leutnant Hartmut Rautenstein, Oberleutnant Peter Reisig.

Gegen fünfzehn Uhr fehlt von dem Mädchen noch immer jede Spur, und Däuerlings Unruhe wächst stündlich.

4. Kapitel

Kurz nach fünfzehn Uhr verlässt der Lagerverwalter Egon Huppert seinen Betrieb. Er will mit dem Fahrrad nach Hause fahren. In der Gaststätte «Zur Perle» trinkt er noch ein Glas Bier und raucht eine Zigarette.

Dann radelt er weiter, steht ein paar Minuten vor den geschlossenen Schranken, weil ein D-Zug kommt, biegt dann nach rechts ab und fährt am Bahndamm entlang. Schließlich verspürt er die Wirkung des Bieres. Er steigt ab, legt das Fahrrad auf den Boden und tritt an ein Gebüsch. Plötzlich erschrickt er. Seine Hände beginnen zu zittern: In dem Gebüsch liegt ein Kind, ein Mädchen.

5. Kapitel

Sechzehn Uhr vier. Es klingelt.

Däuerling hebt den Hörer ab. Der Bezirksfahndungsbevollmächtigte ist am Apparat. Däuerlings Gesicht ist starr, als er auflegt.

«Sie haben das Mädchen gefunden, Ernst», sagt er zu Bamberg und erhebt sich. «Am Bahnkörper in der Nähe der Mühsamstraße. Ruf alle an.»

Bamberg benachrichtigt Peter Reisig, Martin Sperber und Hartmut Rautenstein.

6. Kapitel

Das Auto braucht nur zwanzig Minuten. Das Mädchen liegt unmittelbar in der Nähe der Bahnkilometer 3,8 bis 3,9. Die Kriminalisten können nicht ganz heranfahren und parken hinter der Schranke an der Mühsamstraße.

Rosemarie liegt in einem Holundergebüsch unmittelbar am Fuße des Bahndammes. Vom Bahndamm aus ist sie nicht zu sehen. Die Genossen der Morduntersuchungskommission treffen zusammen mit dem Arzt und dem Staatsanwalt ein.

Bamberg's Kehle ist trocken, als er vor der Leiche steht. Das Kind liegt auf dem Rücken, nackt, die Beine gespreizt und angezogen. Nur am rechten Fuß befindet sich ein Söckchen. Über Brust und Kinn liegt ein weißer Igelitbeutel. Ein Trägerrock ist halb über das Kind gebreitet. Eine Bluse, ein grünseidener Unterrock und ein rosa Hemd liegen zusammengeknüllt auf dem linken Oberarm. Auf dem Bauch stehen ein paar braune Sandaletten.

Um den Hals des Kindes liegt ein Strick, und ein rosa Schlüpfen bedeckt Mund und Nase. Minutenlang stehen sie wie erstarrt.

Der Arzt tritt zurück. «Erwürgt», sagt er. «Möglicherweise auch vergewaltigt. Das wird die Autopsie zeigen.»

*** Ende der Demo-Version, siehe auch

<http://www.ddrautoren.de/Flieger/Stadtmoerder/stadtmoerder.htm> ***

Jan Flieger



Geboren 1941 in Berlin. Diplom-Wirtschaftsingenieur. War einer der erfolgreichsten Krimiautoren der DDR.

Theodor-Körner-Preis.

Lebt in Leipzig. Schreibt Krimis, Thriller, Kinderbücher. Übersetzung ins Chinesische, Niederländische, Russische, Tschechische und Dänische.

Zwei Krimis erschienen vor der Wende bei S. Fischer. Sein Krimi „Tatort Teufelsauge“ war ab 2006 nach der Übersetzung ins Englische durch Professor Mark Webber Lehrstoff an der Universität Toronto im Kurs „Deutsche Kriminalliteratur“.

Sein Krimi „Der Sog“ wurde 1988 verfilmt und als „Alles umsonst“ nach der Wende mehrfach im Fernsehen ausgestrahlt, zuletzt 2009.

Im Jahr 2010 erschienen seine besten schwarzhumorigen Kriminalgeschichten „Dunkel ist der Weg der Rache“.

Ab Mai 2012 ist sein fesselnder Norwegen-Krimi „Auf den Schwingen der Hölle“ im Buchhandel, der für Kontroversen sorgt, drastisch, düster, aber auch voller Poesie. Ein Buch mit einem gänzlich unerwarteten und schockierenden Finale.

Nach aufwendigen Recherchen in Tokyo entstand sein Thriller „Man stirbt nicht lautlos in Tokyo“, der zur Buchmesse 2013 in Leipzig als ein Vorzeige-Krimi des fhl Verlages Leipzig erschien.

Teilnahme am 2. Berliner Krimimarathon 2011.

Bibliografie:

Kinderbücher

Flucht über die Anden, Kinderbuchverlag Berlin, 1981

Das Glücksschwein und andere Taschengeldgeschichten, Schneiderbuch, 1999

Der Kommissar in der Regentonne und andere Detektivgeschichten, Arena Verlag 1999

Ein Fall für die Feriendetektive

Ein Fall für die Superspürnasen, Arena, 2001

Elf Kicker im Fußballfieber, Arena Verlag, 2002

Mutgeschichten, Arena Verlag, 2000

Der vertauschte Mittelstürmer und andere Fußballgeschichten, Arena 1998

Das Labyrinth in den Klippen, Schneiderbuch, 1999

Die Ruine der Raben, Arena Verlag, 1999

Flucht aus Montecastello, Schneiderbuch, 2000

Das Labyrinth in den Klippen, Schneiderbuch, 1999

Gefährlicher Vollmond, Arena Verlag, 2002

Abenteuerland

Verfolgung durch die grüne Hölle, Arena Verlag, 2000

Schatzsuche auf der Totenkopfinsel, Arena Verlag, 2000

Das Grab des Pharaos, Arena Verlag, 2001

Duell mit dem Tyrannosaurus, Arena Verlag, 2001

Krimis

Der Sog. Kriminalroman, Mitteldeutscher Verlag, 1985 (BRD-Titel: "Ein tödliches Ultimatum")

Tatort Teufelsauge, Mitteldeutscher Verlag, 1986

Die Hölle hat keine Hintertür, Mitteldeutscher Verlag, 1987

Neuntöter, Das Neue Berlin, 1987 (Blaulicht Nr. 259)

Eine Stadt sucht einen Mörder, Militärverlag der DDR, 1987

Der graue Mann, Mitteldeutscher Verlag, 1988

Der Tod kam in der Mittsommernacht, Militärverlag der DDR, 1988

Ein tödliches Ultimatum, Fischer, 1993 (DDR-Titel: Der Sog)

Satans tötende Faust, Eulenspiegel Verlag, 1995

Im Höllenfeuer stirbt man langsam, Das Neue Berlin, 1997

Dunkel ist der Weg der Rache. Schwarzhumorige Kriminalgeschichten, Dr. Ziethen Verlag, 2010

Auf den Schwingen der Hölle. Ein Norwegen-Krimi, Fhl Verlag Leipzig, 2012

Sonstiges

Polterabend, Mitteldeutscher Verlag, 1981

Die ungewöhnliche Brautfahrt und andere Geschichten, Mitteldeutscher Verlag, 1983

Das Tal der Hornissen, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, 1985

Die Stunde des Kondors, Militärverlag der DDR, 1985

Die Nacht der Schnee-Eule, Militärverlag der DDR, 1986

Sternschnuppen fängt man nicht, Militärverlag der DDR, 1987

Wo blüht denn blauer Mohn, Militärverlag der DDR, 1987

Geschichten in Schulbüchern verschiedener Länder (Frankreich, Schweden, Norwegen)

Geschichten in christlichen Anthologien (Marienkalender)

Alles umsonst (Fernsehfilm, 1988)

E-Books von Jan Flieger

Kinderbücher:

Schatzsuche auf der Totenkopfinsel

Die Haifisch-Bande auf Zeitreise, 1. Teil

Spannend, dieses alte Museumsschiff im Hafen! Vanessa, Julia, Long Basti und Specki sind fasziniert.

Ob der Kahn wirklich einmal einer blutrünstigen Piratenbande gehört hat? Seemannsgarn oder nicht - mit Old Krusemanns Zeitkugel lässt sich das überprüfen.

Plötzlich sind die vier mitten im tollsten Piratenabenteuer! Und die Freibeuter sind richtig gefährliche Typen ...

Das Grab des Pharaos

Die Haifisch-Bande auf Zeitreise, 2. Teil

Ein Bild lockt die Haifischkids ins alte Ägypten: Grabräuber plündern eine Pyramide! Mit der magischen Zeitkugel landen Vanessa, Julia, Long Basti und Specki in der Grabkammer des Pharaos Teti mitten in der Wüste.

Eine Reise ohne Wiederkehr? Nicht nur eine unheimliche Mumie und ein gefährlicher Sandsturm bringen sie in Schwierigkeiten. Die skrupellosen Grabräuber haben mit den Eindringlingen ihre eigenen Pläne ...

Verfolgung durch die grüne Hölle

Die Haifisch-Bande auf Zeitreise, 3. Teil

Eine Maya-Ausstellung im Städtischen Museum! Die lassen sich Vanessa, Julia, Long Basti und Specki natürlich nicht entgehen. Prompt stoßen die vier auf eine gefälschte Maske - ausgerechnet das Prunkstück der Ausstellung!

Mit Old Krusemanns magischer Zeitkugel begeben sie sich auf eine atemberaubende Reise zu den Dschungeltempeln der Maya ...

Duell mit dem Tyrannosaurus

Die Haifisch-Bande auf Zeitreise, 4. Teil

Ein Dinosaurierfilm bringt Vanessa auf die Idee: Warum nicht in die Zeit der Saurier reisen und den Tyrannosaurus »live« fotografieren? Das könnte das Foto des Jahrhunderts werden!

Specki, Julia und Long Basti sind hellauf begeistert. Und mit Old Krusemanns Zeitkugel fliegt die Haifischbande zu ihrem bisher gefährlichsten Abenteuer ins Reich der urzeitlichen Giganten ...

Flucht über die Anden

„Wir müssen jemanden nach Argentinien bringen“, sagt Julio, „durch das Land und über die Anden, einen Freund deines Vaters. Er war im Gefängnis. Sie schlugen ihn blind. Es ist uns gelungen, ihn herauszuholen, und er braucht einen Lotsen, einen, der wenig auffällt, einen

Jungen, klug und ohne Angst.“

Der achtjährige Paco, der unter Pinochet seine Eltern verloren hat und auf Müllplätzen in Santiago nach Essbarem sucht, begleitet den Mann bei seiner atemberaubenden Flucht aus Chile über die Anden. Er führt den blinden Mann, der nun gejagt wird, durch das Land und über das gewaltige Gebirge. Mehr als einmal droht die Flucht zu scheitern ...

Der Kommissar in der Regentonne. Ein Fall für die Superspürnasen und andere Detektivgeschichten

Leo ist eine Nervensäge. Deshalb haben die gemeinen Papageiendiebe den Vogel auch wieder zurückgebracht. Aber wo sind die anderen Papageien? Kein großes Problem für Kommissar Thomas.

Nicole ermittelt im Fall der verschwundenen Kuhherde und Alexander erwischt auf frischer Tat einen Kaufhausdieb.

Ein guter Detektiv braucht Köpfchen, viel Geduld und eine gute Beobachtungsgabe. Und das können auch schon Kinder haben. Jan Flieger erzählt davon. Ab dem 2. Lesejahr.

Der vertauschte Mittelstürmer. Elf Kicker im Fußballfieber

Ausgerechnet vor dem Entscheidungsspiel zur Kreismeisterschaft wird Christian krank! Seine Zwillingsschwester Carolin will für ihn einspringen, aber ob sie so gut schießen kann wie er? Tilman hat heimlich den tollen Lederball seines großen Bruders ausgeliehen. Doch beim Kicken fällt der Ball in den Bach ...

Max darf zum ersten Mal eine Fußballmannschaft aufstellen. Es geht um ein wichtiges Spiel - ob wohl alles gut gehen wird?

Vier quirlige und sehr spannende Geschichten rund ums runde Leder!

Mutgeschichten

Niklas ist der Anführer der Tiger-Bande.

Er trainiert Judo im Sportverein. Sogar den dicken Olli aus der vierten Klasse kann er ganz einfach über die Schulter werfen. Echt stark! Doch ist Niklas wirklich so mutig, wie er immer tut?

Vier kleine Geschichten erzählen davon, was es bedeutet, Mut zu beweisen. Denn Mut hat nicht immer nur mit Kraft zu tun. Manchmal braucht man eine Riesenportion Mut, nur um in der Schule den Finger zu heben ...

Die Ruine der Raben

„Wenn in der Burg eine schwarze Katze und ein weißer Rabe hausen und im Dorf bei Vollmond ein Junge zur Welt kommt, dann erwachen die Wesen der Nacht zum Leben.“ Keine schöne Aussicht für Colin, Daniel und Jonas. Denn sie haben ihr Zelt ausgerechnet unterhalb der zerfallenen Burgmauer aufgeschlagen.

Der weiße Rabe auf der Burgzinne war ihnen gleich unheimlich und eine schwarze Katze haben sie auch schon gesehen. Die Frau von O’Leary soll kurz vor der Niederkunft stehen und zu alledem ist natürlich auch noch Vollmond ...

Krimis, Spannung:

Das Tal der Hornissen

Eine Frostnacht des Jahres 1945 ... Verwundet flieht der Fallschirmspringer Josef Bärenbach, den die Partisanen Boris nennen, durch die verschneiten Wälder der Niederen Tatra. Erbarmungslos sind seine Verfolger, Angehörige einer Spezialeinheit der SS. Aber auch Bärenbach muss gnadenlos sein, um sein Leben zu erhalten, muss seine Gegner töten, wie er es während der Ausbildung im alten Wasserschloss gelernt hat, mit der Handgranate und lautlos mit dem Messer.

Ein Malariaanfall zwingt ihn, sich im Heu einer Scheune zu verstecken, die der Slowakin Manja gehört. In wirren Fieberträumen erlebt er sein Leben noch einmal: den Kampf mit den Henlein-Faschisten im "Sudetenland", den Abschied von seiner Frau Rosel und den Kindern, die dramatische Flucht in die Sowjetunion, die Partisanenausbildung, den nächtlichen Absprung aus dem Flugzeug über slowakischem Gebiet und schließlich die Kämpfe...

Manja entdeckt den Verwundeten, der deutsch spricht im Fieber, aber auch tschechisch und russisch, und der eine Uniform der Roten Armee trägt ohne Schulterstücke.

Bärenbach presst die Frau, die ihn pflegt, an sich, nennt sie zärtlich Rosel. Noch weiß er nicht, dass er für sie zum Schicksal wird...

Die Stunde des Kondors

Das Poltern der Stiefel dröhnte im Nachbarhaus. Mir bleiben noch Minuten, dachte Sardo. Er erhob sich und presste die Stirn an die Wand. Er hörte nun die Kommandos ganz deutlich, verstand jedes Wort. Eine heisere Stimme bellte Befehle, andere Stimmen antworteten. Jetzt waren sie im selben Stock, stießen die Türen auf und drangen in die Räume ein. Vor dem Haus würden sie mit entschertem Karabiner stehen und jedes Fenster im Auge behalten, auf der Vorder- und auf der Rückseite der Häuser.

Eine Waffe, dachte Sardo, eine Waffe. Wenn ich nur eine Waffe hätte! Aber wen konnte er schon treffen? Einen Soldaten vielleicht. Doch da musste er schon großes Glück haben. Und dann?

Gefährdete er nicht Teresita und Mario noch mehr? Steigerte die Wut auf sie ins Unermessliche, wenn sie verhaftet wurden?

Die Nacht der Schnee-Eule

Tschangow erschrak, als er die dröhnenden Stiefel hörte.

„Hier ist schon alles durchsucht worden.“ Sie erkannten Röhrigs Stimme.

Tschangow hielt den Atem an.

Einen Augenblick lang vernahm er keinen Laut. „Und dieser Raum?“, fragte ein Mann.

„Eine Abstellkammer“, erklärte Röhrig. „Sie ist immer verschlossen. Der Schlüssel hängt gesondert im Pförtnerhaus. Ich hab' ihn deshalb nicht am Bund. Wenn ich ihn holen soll ...“

Jetzt geht es um unsere Köpfe, dachte Tschangow, um meinen, um Tischins, um Röhrigs.

Jetzt! Wenn Röhrig den Schlüssel holen muss, sind wir verloren.

„Na gut“, hörte er die Stimme wieder. „Noch die andere Halle und den Kohlenkeller! Dann gleich weiter! Abrücken!“

Tschangow stand an der Tür und presste das Ohr gegen das Holz. Sie gingen weiter! In dieser Nacht würden sie ihr Versteck verlassen können!

Tatort Teufelsauge

Am Teufelsauge, einem einsamen Tümpel im Walde, entdecken spielende Jungen die Leiche eines Mädchens.

Getötet wurde eine Siebzehnjährige, die Schülerin Marie Ampler. Die Attraktive, Selbstbewusste ist mit einem Mann gesehen worden, der einen grünen Lada fuhr.

Es gibt sechs Verdächtige, wenig Anhaltspunkte, dafür hieb- und stichfest scheinende Alibis. Das Nachdenken über das Tatmotiv bereitet Hauptmann Kellermann, der die Untersuchung leitet, schlaflose Nächte. Der erfahrene Kriminalist findet längere Zeit keinen Ansatz, von dem aus er diesen Fall aufrollen könnte, bis ...

In seinem zweiten Kriminalroman wendet sich Jan Flieger der »klassischen« Detektivstory zu. Die besondere Neigung des Autors gilt der Gestalt Kellermanns, der, besessen von seinem humanistischen Auftrag, alle physischen und psychischen Kräfte aufbietet, um den Täter zu stellen.

Die Hölle hat keine Hintertür Kriminalerzählungen

Der Polizist im Volkspolizeikreisamt blickte die Frau an, die bleich vor ihm stand und deren Stimme zitterte. »Meine Töchter sind weg.« Sie sprach sehr hastig. Ihre 10 und 11 Jahre alten Töchter habe sie am Freitag um 16 Uhr 15 mit den Fahrrädern von Friedebach nach Kleinen zum Bruder geschickt, wo sie die Nacht verbringen sollten, weil sie selbst in die Oper gehen und erst am nächsten Vormittag zurückkehren wollte. Dabei mussten die Mädchen durch den Wald fahren. Am nächsten Tag, sagte die Frau, habe sie von einer Freundin ihrer älteren Tochter gehört, dass diese nicht in der Schule gewesen sei.

Der Anruf war über eins — eins — null beim Operativen Diensthabenden des Volkspolizeikreisamtes angekommen, der das Datum notiert hatte, als Uhrzeit 0 Uhr 13, den Namen des Anrufers, einen gewissen Eberhard Schiegel aus der Schillerstraße 48, und eine in erregten Worten gegebene Schilderung: Vor seinem Haus liege seit drei Minuten auf dem Bürgersteig ein schwerverletzter Mann. Er selbst habe ein Geräusch gehört, sei an das Fenster gelaufen, habe ein auf dem Bürgersteig davonfahrendes Auto gesehen und dann den Verletzten. Er sei sofort nach unten gelaufen, um dem Verletzten zu helfen, aber der sei am Kopf stark verletzt, nicht bei Bewusstsein und röchele.

Zwei spannende Kriminalerzählungen aus dem Jahre 1987.

Eine Stadt sucht einen Mörder Kriminalgeschichten

Diesem Buch mit sechs Kriminalgeschichten liegen authentische Fälle zugrunde, die sich in

den Jahren 1951 bis 1980 in der DDR zugetragen haben.

Hier schreibt ein Autor, der die Arbeit der Kriminalpolizei genau kennt.

Kindesmord, Brandstiftung und Raubmord sind die Hauptthemen seiner Erzählungen, und der Autor zeigt das stille Heldentum der Männer, die die Verbrechen aufklären, ihre nie erlahmende Einsatzbereitschaft, ihre Arbeit bis über die physischen Grenzen hinaus, wenn es darum geht, einen komplizierten Fall zu lösen.

Der graue Mann

Kriminalroman

Es geschah in der Stille eines Sonnabends. Mittagsschwere liegt noch auf den Grundstücken; Angler sitzen in ihren Booten, weit draußen auf dem See; von ferne her tönt hin und wieder Motorengeräusch; Spaziergänger sind unterwegs rund um den See.

Aber keiner sieht etwas oder hört einen Schrei. Am Sonntagmorgen erst wird die fünfzehnjährige Susanne Schirmer gefunden: tot und halbnackt ...

Hauptmann Kellermann und sein Team beginnen zu ermitteln. Sie arbeiten fieberhaft. Erste Fingerzeige enthält ein Tagebuch der Ermordeten. Aber wer verbirgt sich hinter den Buchstaben E., M., K. und H.? Und warum hat Vater Schirmer bei der ersten Vernehmung das Tagebuch nicht erwähnt? War der Täter ein dem Opfer völlig Unbekannter? Geschah der Mord im Affekt, ein Verbrechen „ohne Motiv“?

Jan Flieger zieht den Leser in den Bann der Frage: „Wer ist der Täter?“ und lässt ihn die Ermittlungsarbeit einer Morduntersuchungskommission miterleben.

Der Tod kam in der Mittsommernacht

Es waren die letzten Stunden des 3. Dezember 1942. Noch vor den Bombern, die in fünf Minuten aufsteigen würden, um nach Deutschland zu fliegen, hatte ein einzelnes Flugzeug das englische Festland verlassen.

Colonel Bäcker blickte dem Flugzeug nach, das im Dunkel der Nacht entschwand. Unser Geheimdienst schickt einen seiner besten »Zöglinge« auf die Reise, dachte er. Der Norweger mit dem Decknamen Gudersen wird über seiner Heimat abspringen. Dieser Mann hatte ihn ungewöhnlich stark an seinen gefallenen Sohn erinnert ...

Der Colonel hörte das Dröhnen der Bomber. Gudersen fliegt in die Hölle, dachte er. Wenn ihn die Deutschen fassen, gibt es kein Entrinnen ...

Es waren die Augen gewesen, ihr ungewöhnlich helles Blau. Solange er im Ausbildungszentrum Beaulieu der Abteilung für Sonderoperationen wirkte und wichtige Geheimoperationen vorbereitet hatte, war es gerade dieser Mann, von dessen Einsatz er sich viel versprach, da Gudersen, von tödlichem Hass getrieben, zu jedem Auftrag bereit schien, den er vom Führungszentrum in der Baker Street über Funk erhalten würde.

Im Höllenfeuer stirbt man langsam

Jan Flieger beginnt seinen Krimi mit einem tibetanischen Sprichwort: Lieber einen Tag als Tiger gelebt, als tausend Jahre als Schaf.

Genauso lebt sein Hauptheld Horstmann, den der Leser schon aus dem Krimi "Satans tötende Faust kennt" und der das Töten theoretisch bei den Fallschirmjägern der NVA erlernt hat, das Töten mit der Waffe und das lautlose Töten mit dem Messer und mit der Handkante. Nichts hat er vergessen. Und so bestraft er nach der Wende kriminelle Gewinner der deutschen Einheit. Zwischen die Fronten geraten, kann er dem Hamburger Rotlichtmilieu und der Polizei entkommen, doch in seiner Heimatstadt Leipzig hat die Russenmafia das Sagen. Aber Horstmann fühlt sich als tötende Faust Satans...

Sonstiges:

Polterabend

Kurzgeschichten

"Polterabend" ist eine besondere Sammlung von Kurzgeschichten, die in der ehemaligen DDR großes Aufsehen erregte. Eine zum Teil kritische Sicht des Alltags, aber auch berührende Liebesgeschichten machen das Buch auch noch heute zu einem Leseerlebnis.

Die ungewöhnliche Brautfahrt und andere Geschichten

Eine Flaschenpost, denkt Dzimbulla, die einzige seit Langem. Es ist nicht einfach, sie zu angeln.

Dann hält er die Flasche in der Hand, eine dunkelbraune mit langem Hals. Dzimbulla geht in die Kajüte, und mit einem Stück Draht fischt er den Inhalt heraus: ein Röhrchen aus Papier mit einem Text und ein Foto. Eine Frau lehnt an einem Zaun. Es ist nur ein Teil von einem Foto, die anderen Personen wurden weggeschnitten. Die Frau wird wohl blond sein, vielleicht dreißig, sie lächelt und hat ein hübsches Gesicht.

Dzimbulla liest nun den Zettel: ein fröhlicher Schiffer gesucht, der Anker werfen möchte. Ein Dorf wird genannt, eine Straße, und am günstigsten sei es sonnabends. Wäre die Absenderin nicht da, solle man warten.

Sternschnuppen fängt man nicht

In der Erzählung " Sternschnuppen fängt man nicht" wird die Geschichte von Mareike und Heiko erzählt. Sie beginnt dort, wo die Liebe durch den Abschiedsbrief des Mädchens zerbrochen scheint.

Der Matrose Heiko Brinkmann aber will nicht aufgeben, er verlässt sein Raketenschnellboot zu einem sicheren Landgang, will Mareike zurückgewinnen, will es noch bei ihrem Polterabend tun. Mehr Zeit bleibt ihm nicht.

In den endlosen Stunden der Bahnfahrt überdenkt er die Geschichte ihrer kurzen Liebe, sieht plötzlich manche Begegnung in einem anderen Licht. Hat das Mädchen nicht so empfunden wie er?

Er denkt an ihre ernsten Augen beim Erwachen. Was verbarg sie vor ihm, sie, ein Mädchen, das nicht leichtfertig ist?

Und endlich betritt er den Saal, in dem der Polterabend schon begonnen hat, sieht Mareike und den anderen ...

Wo blüht denn blauer Mohn

An einem warmen Sommerabend im August lernt der junge Funker Bert Müller, den die Kameraden Kußmaat nennen, auf dem Rummelplatz ein Mädchen kennen, langhaarig und blond.

Alles ringsum scheint vergessen. Kußmaat hört nicht mehr das Klingeln der Karussells, die laute Musik, das Lachen. Er hat nur noch Augen für dieses Mädchen, das nicht auf seine Annäherungsversuche reagiert, auf ihre Ohren zeigt und sich abwendet mit einer bedauernden Geste.

Doch Kußmaat ist ein Mann, der nicht aufgibt, auch nicht diese Liebe, die so schön werden wird, aber auch so schwer.

Mehr unter <http://www.ddrautoren.de/Flieger/flieger.htm>